

Im Hotel zum ewigen Gang der Gezeiten

Im Hotel Zum ewigen Gang der Gezeiten  
Hoch überm Kliff mit den Fenstern zur See  
Warten sie wortlos, die Blicke entgleiten  
In ziellose Weiten. Sie sitzen in Lee,  
Geborgen, geschützt, in winzigen Nischen,  
Die Schar alter Kinder auf Klassenfahrt.  
Jedes für sich an winzigen Tischen,  
Die Gesten in stillem Lächeln erstarrt.  
Verirrte Seelen, schiffbrüchig, gestrandet,  
Auf dem verwunschenen Eiland gelandet  
Im alten ehrwürdigen Haus überm Meer -  
Lange her.

Im Hotel Zum ewigen Gang der Gezeiten  
Saßen sie immer schon, Blick auf den Strand.  
Die Herren in Blazern und Bootsschuh'n und weiten  
Hosen, den Panamahut in der Hand.  
Die Damen in schneeweißen, wehenden Roben  
Mit schimmernden Perlen auf schimmernder Haut,  
Kinder im festlichen Sonntagsstaat toben  
Durch Halle und Flur, ausgelassen und laut.  
Am Boden die Spuren von sandigen Füßen,  
Und Lachen und Nicken und Winken und Grüßen  
Im stolzen, prächtigen Haus überm Meer -  
Lange her.

Die Kinder sind fern, in geschäftigen Welten,  
Sie kommen nicht mehr oder ungern und selten.  
Die Freunde von damals sind lange verschollen,  
Die fröhlichen Tischnachbarn fort, und es trolten  
Die schneidigen Kellner sich müde und grau:  
„Bitte, der Herr, danke, gnädige Frau.“

Im Hotel Zum ewigen Gang der Gezeiten,  
Den Blick in die stürmische Regennacht  
Warten sie stumm. Mädchenhände bereiten  
Die Tische voll Hingabe und mit Bedacht,  
Als gäb' es eins jener vergangenen Feste,  
Als wär's ein gediegenes nächtliches Mahl  
Für die Handvoll vergess'ner, erloschener Gäste.  
Der Maître durchschreitet würdevoll den Saal.  
Inmitten des Klirrens der Teller und Messer,  
Inmitten der schweigsamen, emsigen Esser  
Bleibt nur ein einziger Tisch immer leer -  
„Bitte sehr“

Die Saaltür schwingt auf, und die Saaltür schwingt zu,  
Und ein Luftzug raunt leise: Der nächste  
bist du.